

FORUM

Ausgabe November 2016 (2/2016)



ATICOM

Fachverband der
Berufsübersetzer und
Berufsdolmetscher e. V.

Vorwort	3
Veranstaltungsankündigungen	
ATICOM-Workshop für Portugiesisch-Übersetzer	4
Veranstaltungsberichte	
Anglophoner Tag 2016: „Reaching your audience“	5
Interkulturelle Kommunikation: Tanz zwischen den Kulturen	12
Zertifizierung	
Erfahrungsbericht nach der Zertifizierung	13
Neues aus dem Bereich Normung und Zertifizierung	19
Internationale Konferenzen	
Translation Forum Russia 2016 oder „Astrachan – wo ist das?“	21
FIT	
Zusammenfassung des Positionspapiers der FIT zur maschinellen Übersetzung	25
Übersetzer als Unternehmer	
Erfolgsmodell Bürogemeinschaft	27
Aufbaustudiengang	
Aufbaustudiengang Dolmetschen an der Hochschule Magdeburg-Stendal	28
Veranstaltungskalender	
ATICOM-Veranstaltungen	33
Sonstige Veranstaltungen	34
Rechtsberatung / Impressum / Autoren	35

Vorwort

Liebe ATICOM-Mitglieder,

gerne haben wir die Anregung aus der Leserschaft aufgenommen, die Titelseite der FORUM-Hefte so zu gestalten, dass sich die einzelnen Ausgaben auf einen Blick voneinander unterscheiden lassen: Das durchgängige Design unserer Drucksachen und Mappen wurde erhalten und um ein Farbfoto mit Bezug zu einem der Artikel der jeweiligen Ausgabe ergänzt (hier die Kuppel des NRW-Landtags in Düsseldorf, den wir im Rahmen des Anglophonen Tags 2016 besucht haben).

Da der Zertifizierungsprozess für Übersetzer und Dolmetscher langsam Fahrt aufnimmt, ist dies ein Schwerpunktthema dieser Ausgabe. Es kommen Kollegen und Kolleginnen zu Wort, die bereits zertifiziert sind. Zwei Kolleginnen blicken auf das erste Jahr nach der Zertifizierung zurück und schildern, was sich bei ihnen, beispielsweise bei den Kundengesprächen in der Phase der Auftragsanbahnung, konkret verändert hat.

Auch in diesem Heft kommen wieder Kolleginnen zu Wort, die über interessante Seminare und Konferenzen berichten. Obwohl die Zahl der Webinare stetig ansteigt, ist immer noch ein starkes Interesse an Präsenzseminaren

spürbar. Die praktische und zeitsparende Möglichkeit, vom eigenen Rechner aus den Wissensstand zu erweitern und sich über neue Entwicklungen zu informieren, kann den Flair und die Pausengespräche von Präsenzseminaren nicht ersetzen.

Das Kennenlernen und der persönliche Kontakt zu Fachkollegen sind wichtige Elemente für den Aufbau des eigenen Kollegennetzwerks. Es gibt immer wieder Berufssituationen, in denen Aufträge mit erheblichem Arbeitsvolumen und kurzen Lieferzeiten angeboten werden. Spätestens dann braucht man ein eigenes Netzwerk aus zuverlässigen und kompetenten Kolleginnen und Kollegen, um solche Aufträge annehmen und zufriedenstellend abarbeiten zu können.

Eine gute Gelegenheit zum Netzwerken war der Anglophone Tag in Düsseldorf, für dessen Ausrichtung in diesem Jahr ATICOM zuständig war. Reiner Heard hat diese jährlich stattfindende und turnusmäßig von den beteiligten Berufsverbänden ausgerichtete Tagung in Düsseldorf hervorragend organisiert und dafür begeisterte Rückmeldungen erhalten. Einen ausführlichen Bericht dazu finden Sie auf Seite 5. Viel Spaß bei der Lektüre.

Hildegard Rademacher
post@fachübersetzungen-mg.de

ATICOM-Workshop für Portugiesisch-Übersetzer

04.-05. Februar 2017,
Kolpinghaus Frankfurt



Thema:

Schlüsseltexte in Strafverfahren
(Brasilien und Portugal)

Seminarinhalte und -methoden:

Nachdem im ATICOM-Workshop 2010 das brasilianische und portugiesische Strafrecht im Vordergrund stand, soll 2017 nun eine Vertiefung der Textarbeit in Strafverfahren erfolgen. Anhand authentischer Texte dieser beiden Rechtskreise soll die wichtigste Terminologie kontrastiv mit der deutschen besprochen werden. Hierbei sollen insbesondere häufig vorkommende „Schlüsseltexte“ von Strafverfahren vorgestellt werden, so z. B. Ergebnis der polizeilichen Ermittlung, Anklageschrift, Protokoll der Gerichtsverhandlungen, Verfügung, Urteil sowie Sachverständigengutachten. Außerdem ist im Seminar immer Zeit für Diskussion und Erfahrungsaustausch der Teilnehmer eingeplant.

Programm:

Samstag, 04.02.2017

Vortrag: Einführung in das brasilianische Strafprozessrecht

Referent: Rechtsanwalt Luís Henrique Alves Sobreira Machado, Anwaltskanzlei

Machado Ramos & Von Glehn (Brasília)
Anschließend: Diskussion und gemeinsame Erarbeitung der Übersetzung von Termini, Phraseologismen und Textbausteinen brasilianischer Texte aus strafrechtlichen Gerichtsakten; Erfahrungsaustausch.

Sonntag, 05.02.2017

Vortrag: Vorstellung der zentralen Textsorten in portugiesischen Strafverfahren

Referentin: Dipl.-Übers. Dr. Cornelia Plag, Universität Coimbra

Anschließend: Diskussion und gemeinsame Erarbeitung der Übersetzung von Termini, Phraseologismen und Textbausteinen portugiesischer Texte aus strafrechtlichen Gerichtsakten; Erfahrungsaustausch.

Moderation: Dr. Tinka Reichmann

Zielgruppe:

Vereidigte Portugiesisch-Übersetzer/innen und -Dolmetscher/innen, die ihre Kenntnisse über Termini und Texte aus portugiesischen bzw. brasilianischen Strafverfahren vertiefen möchten.

Programm & Anmeldung in Kürze unter:
www.aticom.de - Veranstaltungen

Anglophoner Tag 2016: „Reaching your audience“

Der 22. Anglophone Tag fand unter Federführung von ATICOM vom 1. bis 3. Juli 2016 in Düsseldorf statt und beleuchtete unter dem Motto „Reaching your audience“ unterschiedliche Aspekte des zielgruppengerechten Übersetzens. Ein großer Teil der insgesamt 44 Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatte sich bereits am Freitagnachmittag zu einer Besichtigung der Rundfunk- und Fernsehstudios des WDR und einer anschließenden Führung durch den Düsseldorfer Medienhafen getroffen. Der Samstag war dann ganz den sechs Vorträgen gewidmet.

Pitch Perfect

Den Anfang machte **Brigitte Geddes** vom britischen ITI (Institute of Translation & Interpreting). Sie erzählte von ihrer Suche nach der perfekten Übersetzung („le mot juste“ oder „pitch perfect“), die sie durch ihr Übersetzerinnenleben begleitet hat. Sie versprach uns keine Lösungen oder magischen Tipps, sondern berichtete äußerst anschaulich über Situationen aus der Praxis, die wir alle gut nachvollziehen konnten.

Eine gute Schule für das Streben nach fesselnden Formulierungen war ihre Tätigkeit als mehrsprachige Fremdenführerin in den schottischen Highlands. Das



Publikum und seine Erwartungen sind sehr gemischt und man muss in den ersten Minuten einer Tour den richtigen Ton finden, um das Interesse und den Spannungsbogen über die nächsten vier bis sechs Stunden halten zu können.

Als nächstes zeigte Brigitte am Beispiel des Liedes „Brush up your Shakespeare“ aus dem Musical „Kiss me, Kate“ und seiner deutschen Version „Schlag nach bei Shakespeare“ aus dem Jahr 1988 mit Harald Juhnke und Wolfgang Völz, dass hier anscheinend zwei recht unterschiedliche Hörerschaften angesprochen werden sollten. Die sehr freie Übersetzung sowie die Körpersprache und die Stimmung der deutschen Darbietung sind viel weniger zotig. Und angesichts der mangelnden politischen Korrektheit des deutschen Textes fragt man sich, wie sich wohl eine moderne, spritzige Version anhören würde.

Besonders gefragt ist eine zielgruppengerechte Textanpassung natürlich

im Marketing und in der Werbung. Hier sind wir dann schon im Bereich der Transcreation angelangt, die einen Schritt weiter geht als die übliche Translation und aus Übersetzern kreative Autoren macht, die die Message des Textes übertragen und dafür nach Stunden bezahlt werden.

Ein wichtiger Punkt in diesem Zusammenhang sind Abbildungen. Nicht jedes Bild passt in den Zieltext, wie Brigittes amüsanter Beispiel einer Broschüre über ein Städtchen in Niedersachsen zeigte, das mit der Zeichnung eines typischen Bayern in Lederhosen illustriert werden sollte. Statt sich über die Unwissenheit des Kunden zu ärgern, sollten wir Übersetzer dies lieber als Chance begreifen, unser Dienstleistungsangebot in Richtung interkulturelle Beratung zu erweitern.

Wer profitiert von Übersetzungs- und Dolmetschnormen?

Weiter ging es mit dem Vortrag von **Isabel Schwagereit** (ATICOM), der zwar nicht so ganz zum Motto passte, uns aber sehr zeitnah über die aktuellen Entwicklungen in diesem Bereich unterrichtete.

Isabel ist im ATICOM-Vorstand für die Normung zuständig und war direkt vor dem Anglophonen Tag auf einem ISO-Treffen in Kopenhagen gewesen. Dort ging es um die endgültige Verabschiedung der DIN EN ISO 17100 (Anforderungen und Empfehlungen für Über-

setzungsdienstleister), Beratungen zur DIN 2347 (Konferenzdolmetschen) sowie Gespräche über die in der Entwicklung befindlichen ISO 20229 (Legal interpreting) und ISO 20771 (Legal translation).

Die ISO 17100 ist ja ein viel diskutiertes Thema in Sprachmittlerkreisen. Durch die Zusammenarbeit von ATICOM und docConsult (siehe Berichte im FORUM 2/2015 und 1/2016) ist es für Freiberufler einfacher geworden, sich zertifizieren (und nicht nur registrieren) zu lassen. Viele Kolleginnen und Kollegen fragen sich, ob eine Zertifizierung für sie sinnvoll ist.

In ihrem Vortrag zeigte Isabel, welchen Nutzen die verschiedenen Marktteilnehmer (Kunden, Anbieter und Zertifizierer) aus der Norm ziehen können. Ganz grundsätzlich dienen Normen der besseren internen Organisation und veranlassen uns dazu, über wichtige, übergeordnete Fragen nachzudenken. Nach außen sind sie ein Nachweis, dass der Zertifizierte bestimmte Standards einhält und die gleichen Vorstellungen von Qualität hat wie Kunden, die nach anderen Normen wie ISO 9001 arbeiten.

Für die Marktteilnehmer auf Anbieterseite, also Freiberufler und Übersetzungsunternehmen, bieten sich Vorteile wie Haftungssicherheit, Effizienzsteigerung durch Vereinheitlichung von Verwaltungsprozessen und eine Verbesserung der Marktposition. Die

Norm ist nicht das alleinige Kriterium bei der Kundenentscheidung, aber ein Baustein, der relativ wichtig sein kann, wenn man davon ausgeht, dass die Sprachmittlernormen bekannter werden und sich auf breiter Basis im Markt durchsetzen werden.

Ab Seite 13 in diesem FORUM finden Sie Artikel von Freiberuflerinnen, die zertifiziert sind und über ihre ersten Erfahrungen in der Praxis berichten.

Jamie in German

Nick Tanner vom britischen CloL (Chartered Institute of Linguists) beschäftigte sich in seinem Vortrag mit der Frage, was die international erfolgreichen Bücher des populären Kochs Jamie Oliver eigentlich von traditionellen Kochbüchern unterscheidet.



Die Analyse zeigte, dass Makrostruktur und Syntax der Rezepte sich recht ähnlich sind. Der entscheidende Unterschied ist das Credo von Jamie: „I write like wot I talk like“. Im englischen Original ist sein umgangssprachlicher Stil mit Cockney-Einschlägen erfrischend anders als die oberlehrerhaften, wohl-

formulierten Anweisungen klassischer Rezeptbücher.

Der freche Cockney-Slang ist allerdings in der deutschen Übersetzung auf der Strecke geblieben. Nick vermutet, dass der deutlich weniger informelle deutsche Text vom Verlag so gewünscht war, um das deutsche Publikum nicht völlig zu verschrecken. Aus „tomatos they knock off dead cheap“ wird beispielsweise das viel zahmere „Tomaten, die man spottbillig bekommt“, aus „throw in“ wird „dazugeben“ und „whack it right in the middle of the table“ wird zu „einfach in die Tischmitte stellen“.

Erhalten wurde im Deutschen eine weitere Besonderheit von Jamies Texten: der häufigere Bezug auf sich selbst. In klassischen deutschen Kochbüchern bleibt der Autor völlig unsichtbar, so dass dies schon eine kleine Revolution ist. Persönliche Anmerkungen wie „I think it brings out the best flavour“ oder Aufforderungen wie „Just use your instinct“ allerdings waren wohl zu ungewöhnlich und wurden im Deutschen weggelassen.

Wir durften uns dann an drei kurzen Beispielen selbst davon überzeugen, wie schwer es ist, die richtige Balance zwischen Treue zum Original und Einhaltung von Textkonventionen in der Zielsprache zu finden. Man muss sich bei jedem Satz erneut entscheiden, wie viel Slang man einebnen muss („this

old dude“ = „der alte Mann“) und ob man beispielsweise die fantasievollen Mengenangaben „a lug, a handful, a few pinches, a good sprinkling“ immer mit „etwas“ übersetzen will.

Is it appropriate to tailor the message to your audience?

Mit dieser Frage erweckte **Barbara Müller-Grant** (BDÜ) nach dem Mittagessen das etwas ermattete Publikum wieder zum Leben. Barbara kam ganz ohne PowerPoint-Präsentation aus und verstand es meisterhaft, uns in ihre Überlegungen einzubeziehen. Auf die Eingangsfrage würden die meisten Übersetzer von Marketingtexten und Literatur leicht indigniert mit „Selbstverständlich, was denn sonst?!“ antworten.



Aber wie ist es in anderen Situationen, beispielsweise beim Gerichtsdolmetschen? Darf, soll oder muss eine Dolmetscherin die Terminologie und die komplexen Inhalte eines beim Gerichtstermin vorgetragenen wissenschaftlichen Gutachtens vereinfachen, damit der Angeklagte überhaupt etwas versteht? Der Gedanke ist löblich, denn natürlich ist es unser Ziel, mit unserer Arbeit verständliche Texte zu pro-

duzieren. Aber in dieser speziellen Situation vor Gericht muss man sich vor Augen führen, dass ein Angeklagter, der der Sprache der Gerichtsverhandlung mächtig ist, ja auch mit dem komplizierten Gutachtentext konfrontiert wird und nicht automatisch eine verständliche Version geliefert bekommt. Er muss nachfragen, wenn er etwas nicht versteht. Ein Angeklagter, der die Verhandlungssprache nicht versteht, soll durch den Dolmetscher nur in die gleiche Lage versetzt werden, wie ein Angeklagter, der die Sprache versteht – er soll durch die Verdolmetschung keinen Vorteil haben.

Ähnliche Überlegungen muss man beim Dolmetschen anstellen, wenn es um Wiederholungen geht. Wenn ein Redner oder eine Partei beim Verhandlungsdolmetschen sich mehrfach wiederholt, darf der Dolmetscher dann einfach sagen: „Das ist jetzt nochmal das gleiche wie eben“, anstatt das Gesagte zu wiederholen? Auch bei extremer Sprache in Form von Schimpfwörtern oder Beleidigungen neigt man automatisch dazu, den Affront zu vermeiden und weniger aggressive Formulierungen zu wählen – das kann das Gesagte verfälschen, kann aber aufgrund interkultureller Unterschiede durchaus richtig sein, um eine äquivalente Botschaft zu vermitteln. Und es kommt noch eine weitere Ebene hinzu: Wenn ein Sprecher sehr lebhaft und gestenreich spricht, muss der Dol-

metscher ihn imitieren oder wirkt das lächerlich? Schwierige Fragen, die vor allem uns Übersetzern unter den Zuhörenden ganz neu waren.

Barbara zeigte uns noch anhand diverser Beispiele, dass mehr Mut beim Dolmetschen und Übersetzen („be braver and bolder“) zwar grundsätzlich erstrebenswert ist, aber immer der Situation und Textsorte angemessen sein muss.

Machine translation: What do the users think?

Vom Dolmetschen zurück zum Übersetzen der ganz modernen Art brachte uns **Reiner Heard** (ATICOM) mit seinem Vortrag über den aktuellen Stand der maschinellen Übersetzung (MÜ), sozusagen dem Gegenpol zur Transcreation. Für viele Übersetzer sind Google Translate, SDL Cloud und ähnliche maschinelle Übersetzungshilfen denn auch ein rotes Tuch. Allerdings muss man sich bewusst machen, dass die moderne, statistisch basierte MÜ in einigen Bereichen schon ganz selbstverständlich und effektiv eingesetzt wird. Voraussetzung ist, dass der Ausgangstext präzise formuliert ist und dass es im Zieltext nicht auf linguistische Feinheiten, sondern Zweckmäßigkeit ankommt. Klassisches Beispiel sind umfangreiche Gebrauchsanweisungen für komplexe Anlagen in kontrollierter Sprache.

Die meisten Ausgangstexte sind nicht für eine MÜ optimiert, sodass häufig

Nachbearbeitungsbedarf im Zieltext besteht. Damit hat sich ein neues Betätigungsfeld für Übersetzer ergeben, das sogenannte Post-Editing (PE). Da die MÜ beim Übersetzen ganz andere Fehler macht als der Mensch (Textvollständigkeit, korrekte Zahlen und Tipp-

PE guidelines

- Retain as much raw MT translation as possible
- Do not introduce preferential changes (i.e. stylistic changes)
- Make corrections only where absolutely necessary, i.e. correct words/phrases that are clearly wrong, inadequate or ambiguous
- Make sure there are no mistranslations
- Publishable quality is expected

AT, Düsseldorf, 2016 - R. Heard, ATICOM 11

fehler sind kaum ein Problem, Schachtelsätze, Wortspiele und Synonyme hingegen bedürfen genauester Überprüfung), ist die Nachbearbeitung maschinell übersetzter Texte allerdings nicht mit einem klassischen Korrekturat oder Lektorat zu vergleichen, sondern bedarf ganz eigener Techniken.

Auch beim Thema MÜ gilt: Nicht darüber aufregen oder die Entwicklungen ignorieren, sondern als Chance begreifen und Vorurteile ablegen. Entweder nutzt man die Technik zum eigenen Vorteil (beispielsweise als Erweiterung des CAT-Tools) oder man erschließt sich mit Pre-Editing einen neuen Arbeitsbereich oder man sucht sich gezielt Kunden in anderen Segmenten, womit wir wieder bei der Transcreation wären.

Inzwischen hat die FIT zum Thema „Machine Translation“ ein Positionspapier sowie 10 häufig gestellte Fragen und entsprechende Antworten auf Englisch und Französisch veröffentlicht (www.fit-ift.org). Eine deutsche Zusammenfassung finden Sie ab Seite 25 in diesem FORUM.

World Englishes with some examples from Chinglish and Denglish

Zum Abschluss präsentierte uns **Rodney Mantle** (CIoL) sehr anschauliche Beispiele für Englisch-Varianten, die er bei seiner langjährigen Tätigkeit als Lehrer, Dozent, Schulleiter und Radiomoderator auf der ganzen Welt gesammelt hat.

Einige Zahlen: Zwar ist Englisch mit ca. 330 Millionen Sprechern nach Chinesisch (1,2 Milliarden Sprecher) und zusammen mit Spanisch nur auf Platz 2 der Liste der meisten Sprecher, aber es wird in insgesamt 112 Ländern gesprochen und ist mit Abstand die am weitesten verbreitete Sprache der Welt. Das bedeutet, dass ein englischer Text, je nach Herkunft des Sprechers, ein breites Spektrum an spezieller Geschichte, Kultur und Lebensweise repräsentiert. Außerdem gibt es viele Begriffe, die nicht in allen Varianten verstanden werden bzw. nicht das gleiche bedeuten (beispielsweise bedeutet „shack“ in Singapur „erschöpft“ und ein „bludger“ ist in Australien und Neuseeland ein „Faulpelz“).

Typisches „Chinglish“ entsteht, weil es im Chinesischen weder Pluralformen (außer für Personen) noch Verbendungen gibt. Deswegen findet man Sätze wie „3 pump arrive yesterday“ in der Korrespondenz chinesischer Muttersprachler. Ein weiteres Problem ist die wörtliche Übersetzung chinesischer Zeichen unter Beibehaltung der Reihenfolge und ohne Rücksicht auf den Kontext: „The limit is high 3 rice“ bedeutet eigentlich „Maximum height 3 metres“, wobei das chinesische Zeichen für „rice“ das gleiche ist wie für „metre“.



Aber auch das weniger exotische „Denglish“ deutscher Muttersprachler kann zur Verwirrung führen. Die Aufforderung „You must use the protocol“ in Zusammenhang mit einem Meeting wird erst verständlich, wenn man begreift, dass hier die „minutes“, also die Tagesordnungspunkte des Treffens gemeint sind, und keine exotischen Benimmregeln. Interessanterweise schwappen auch englische Wörter mit einer ganz speziellen Bedeutung im Deutschen zurück ins Englische. Wer

als englischer Muttersprachler länger im deutschsprachigen Raum gelebt hat, verwendet durchaus mal „handy“ im Sinne von „Mobiltelefon“ oder „beamer“ anstatt „projector“.

In englischen Texten ist anscheinend fast alles möglich, und wir als Sprachmittler sollten darauf vorbereitet sein, auf solche internationalen Varianten zu treffen, auch wenn die Autoren überzeugt sind, reinstes US- oder UK-Englisch zu verwenden.

Rahmenprogramm und Veranstaltungsort

Als dritter Punkt des Rahmenprogramms fand am Sonntagvormittag noch eine sehr interessante Besichtigung des NRW-Landtags statt. Nach drei tollen Tagen waren sich die 44 Teilnehmerinnen und Teilnehmer einig:

Wir haben viel Spaß gehabt, viel gelernt und viel geredet. Das „FFFZ Hotel und Tagungshaus“ war ein idealer Veranstaltungsort (leicht zu erreichen, schöne Zimmer, gute Verpflegung, günstige Preise) und dank der tollen Organisation von Reiner Heard (Vorsitzender von ATICOM) und des Engagements der sechs Referentinnen und Referenten war das ein rundum gelungenes Wochenende – much appreciated!

Anglophoner Tag 2017

Nach dem Anglophonen Tag ist vor dem Anglophonen Tag, der im Juni/ Juli 2017 in Großbritannien stattfinden wird. Ausrichtender Verband ist das ITI – *stay tuned!*

Helke Heino

helke.heino@tetradoc.de

Zertifizierung 2016 - Angebot nur für ATICOM-Mitglieder

Durch die Kooperation der Zertifizierungsstelle docConsult mit ATICOM gilt für Teilnehmer am Webinar „Online-Sprechstunde: Zertifizierung nach ISO 17100 für Freiberufler“ folgendes Angebot:

Bei einer Beauftragung der Zertifizierung bis zum 31.12.2016 werden nur die Fahrkosten und nicht die Fahrzeiten berechnet. Zusätzlich lassen sich die Zertifizierungskosten durch die Bildung von Zertifizierungsgemeinschaften senken.

Interessierte sollten also überlegen, ob sie sich noch in diesem Jahr zur Zertifizierung anmelden.

Ohne „Ähms“ und „Ähs“

Anmerkungen zum ATICOM-Webinar „Interkulturelle Kommunikation II: Tanz zwischen den Kulturen“

Am 14. Juli 2016 nahm ich als ZuhörerIn am zweiten Teil der von ATICOM organisierten Reihe über das Thema „Interkulturelle Kommunikation“ mit der Referentin Ingeborg Lindhoud teil. Hierzu einige Anmerkungen.

Sachkundige Referentin

Ingeborg Lindhoud ist Kollegin mit eigenem Übersetzungsbüro und übersetzt aus dem Deutschen in ihre Muttersprache Niederländisch. Daneben ist sie als interkulturelle Trainerin tätig. An der Universität Jena hat sie mit Erfolg die Ausbildung zur „interkulturellen Trainerin“ absolviert. Im Rahmen von ATICOM, des BDÜ und jetzt auch unter dem Dach des niederländischen Anbieters „Teamwork“ bietet sie speziell auf Übersetzer zugeschnittene Seminare, Workshops und Webinare an.

Komplexes Thema

„Interkulturelle Kommunikation“ als wichtiges Thema in einer zunehmend verflochtenen Welt hat einen Markt erobert. Es scheint allerdings, als begnüge man sich bei den zahlreichen Angeboten mit praktischen Tipps zur Vermeidung peinlicher Situationen und dem gegenseitigen Erzählen von Anekdoten. Nicht selten tritt Triviales an die

Stelle eines substanziellen Inhalts.

Das hier besprochene ATICOM-Webinar wird den ernsthaft Interessierten jedoch zufriedenstellen.

Wissenschaftlich unterbaut und wohl-tuend souverän stellt Ingeborg Lindhoud das komplexe Thema dar. Sie behandelt verschiedene Modelle und Theorien und bespricht Kernbegriffe der Kulturanalyse in seriöser, sachlicher und fundierter Weise. Das Problem der Wahrnehmung und des kulturellen Bewusstseins wird erläutert. Der Zuhörer erfasst die theoretischen Grundlagen, sieht sich aber auch sofort vor die Aufgabe gestellt, die eigene Arbeit anhand der geschilderten Aspekte zu hinterfragen. Besonders lehrreich ist, dass die Referentin auch die Grenzen der jeweiligen Theorien aufzeigt, die etwa von der Zeit ihrer Entstehung oder einer veränderten Perspektive herrühren können. Damit schafft sie Distanz und tritt zusammen mit dem Zuhörer einen Schritt zurück, um das Gelernte kritisch zu betrachten.

Der Vortrag wird unterbrochen durch Beispiele und kleinere, den Zuhörer einbindende Übungen. Als sehr positiv ist

anzumerken, dass die Referentin dabei nicht in Banalitäten abgleitet. Auch Unterhaltsames wird immer auf die wissenschaftlichen Grundlagen bezogen.

Trotz des komplexen Inhalts und der nüchternen Darstellung wirkt das Webinar weder trocken noch akademisch überfrachtet. Der Konzentrationsbogen bleibt von der ersten bis zur letzten Minute gespannt.

Stimme, Sprechweise, Tempo: ausgezeichnet

Ingeborg Lindhoud spricht mit angenehmer Stimme und referiert flüssig in ganzen Sätzen, ohne dass ihr Vortrag künstlich oder abgelesen wirkt. Dies mag man als selbstverständlich voraussetzen. Die Form des Webinars aber erfordert hier eine ganz besonde-

re Sorgfalt. Denn der Zuhörer nimmt viele „Ähms“ und „Ähs“, abgehacktes Sprechen, sinnwidrige modische Betonungen und achtlos hingeworfene Füllwörter deutlich wahr. Solche Präsentationsschwächen können ausgesprochen störend wirken und vom Inhalt ablenken.

Die Referentin hat sich offensichtlich zugunsten ihrer Zuhörer bewusst mit der Sprechweise beschäftigt. Sie spricht ein sehr gut artikuliertes Deutsch in einem ruhigen, zuhörerfreundlichen Sprechtempo und kommt mit großer Selbstverständlichkeit ohne Füllwörter oder überflüssige Partikel aus.

Miriam Deblon
info@deblon.de

ZERTIFIZIERUNG

Ein Jahr ISO 17100 – lohnt sich die Zertifizierung? Eine persönliche Einschätzung

Seit rund einem Jahr können sich Freiberufler und Übersetzungsunternehmen nach der ISO 17100 zertifizieren lassen. Die Resonanz bei ersteren ist bisher eher verhalten. Nach Meinung der Autorinnen liegt dies unter anderem daran, dass vielen Kolleginnen

und Kollegen diese neue Möglichkeit noch nicht bekannt ist, dass sie die damit verbundenen Kosten scheuen oder glauben, dass ihnen die Zertifizierung „nichts bringt“. Wir haben vor einem Jahr den Versuch gewagt und möchten über unsere persönlichen Erfahrungen

Certificate

The certification body herewith certifies that

Beate Maier
Benrather Straße 35b
40721 Hilden

meets the requirements in accordance with **ISO 17100:2015**.

The scope of the certificate covers the following specialist subjects:

**Specialized translations in the fields of
law, finance, business and economics**

In the following language combinations:

**English - German, German - English,
Spanish - German, German - Spanish**

A certification audit was carried out on site in order to verify that the requirements of the above standard are being met.

This certificate is **valid until 21st June, 2018**

Certificate number **Z150622-01-0003**

Date of initial certification **22th June, 2015**

Bonn 06th January, 2016



Thomas Wedde
Manager of Certification Body

berichten. Dabei orientieren wir uns an den Fragen, die im Rahmen der ATICOM-Sprechstunden zum Thema ISO 17100 an uns herangetragen wurden.

Wird die Zertifizierung nach ISO 17100 von den Kunden verlangt?

Bisher wird nur vereinzelt danach gefragt. Dafür dürfte es mehrere Gründe geben: Zum einen kennen die Kunden, die nicht aus der Industrie kommen, diese neue Norm und die Zertifizierung häufig selbst noch nicht. Zweitens gab es in der Vergangenheit schon etliche Normen und Zertifizierungen, die sich mit mehr oder weniger Erfolg am Markt behauptet haben. Was wir aber durchaus feststellen, ist, dass sich Übersetzungsbüros nach ISO 17100 zertifizieren lassen wollen und deshalb um unsere Lebensläufe und andere Dokumente bitten. Im Rahmen dieser Zertifizierung müssen sie nämlich unter anderem nachweisen, ob und wie sie die Qualifikation und Qualität von externen Mitarbeitern prüfen und dokumentieren. Statt aber unsere Unterlagen aus der Hand zu geben, können wir nun darauf verweisen, dass wir bereits selbst nach dieser Norm geprüft sind und einfach unser Zertifikat präsentieren. Das erspart uns Zeit, Geld und Diskussionen und wir haben den Kopf frei für Wichtigeres.

Übrigens ist eine **Registrierung** bei der DINCERTCO keine Alternative zu einer Zertifizierung nach der ISO 17100. Mit der Registrierung ist die Erklärung – oder auch Behauptung – verbunden, dass man normkonform arbeitet, ohne dass geprüft und überwacht würde, ob die Vorgaben der Norm überhaupt bekannt sind, geschweige denn, ob sie eingehalten werden. Dies ist bei der Zertifizierung jedoch der Fall. Aus diesem Grund ist eine Registrierung nicht einmal eine „Zertifizierung light“ und wird von Kunden, die ausdrücklich eine Zertifizierung ihres Dienstleisters wünschen, nicht anerkannt.

Worin liegt nun der Unterschied zu diesen bisherigen Zertifizierungen – die haben wir doch bisher entweder nicht gebraucht oder sie waren schlicht für Freiberufler zu teuer oder organisatorisch undurchführbar?

Die neue Norm ist endlich so gestaltet, dass sie auch auf Freiberufler zutrifft und keinen großen Aufwand mit sich bringt. Man muss zum Beispiel kein schriftliches Handbuch abliefern und keine starren Verfahren einhalten, sondern Vorgaben erfüllen. Die ISO 17100 ist außerdem eine internationale Norm, die anders als die DIN 2345 und EN 15038 weltweit gilt – ein Vorteil bei international tätigen und ausländischen Kunden.

Wird man von den Direktkunden anders wahrgenommen?

Ja, und zwar positiv. Durch die Zertifizierung verschiebt sich die Wahrnehmung des Kunden, wie er uns als Dienstleister sieht. War man früher für ihn einer von vielen Dienstleistern, die mit austauschbaren Argumenten für sich werben (muttersprachliches Prinzip, Qualität, Zuverlässigkeit, Verschwiegenheit, Fachausbildung und langjährige Erfahrung), können wir nun darauf verweisen, dass wir uns für all diese Dinge und mehr der Prüfung durch eine unabhängige, externe Institution gestellt und sie bestanden haben – wie dies bei normalen Industrieunternehmen der Fall ist. Die Kunden schätzen es, wenn ein Dienstleister Geld in die Hand nimmt, seine Prozesse durchleuchtet, gegebenenfalls anpasst und sich außerdem Gedanken über nicht direkt mit der eigentlichen Tätigkeit in Zusammenhang stehende Themen wie Informationssicherheit macht. In allen Fällen, vor allem bei Reklamationen, ist das Argument der dauerhaften Tätigkeit gemäß den Vorgaben der Norm, der durchgängigen Erfüllung von Standards hinsichtlich der Qualifikation beteiligter Übersetzer und die Überprüfung der fertigen Übersetzung eine große Beruhigung für den Kunden. Er hat es mit jemandem zu tun, der genau weiß, was er macht und warum er es so und nicht anders macht und der das

hat überprüfen lassen. Bei manchen Kunden führt der Nachweis der Zertifizierung zu regelrechter Erleichterung, nach mehreren schlechten Erfahrungen nun jemanden gefunden zu haben, der nicht nur behauptet, Qualität zu liefern, sondern sich das auch extern hat bescheinigen lassen.

Und was ist mit Maklern und Büros?

Wir beobachten, dass sie sich zunehmend auch nach dieser Norm zertifizieren lassen. Nur, dass Freiberufler das diesmal mit relativ geringem Aufwand genauso können und damit den Nachweis erwerben, dass sie auf gleicher Ebene wie Makler und Büros arbeiten, zumal es sich wie gesagt um eine internationale Norm handelt. Die Zertifizierung ist kein K.O.-Kriterium im Wettbewerb mit anderen Dienstleistern mehr, sondern zeigt, dass man unternehmerisch denkt und handelt. Preisdiskussionen werden zwar nach wie vor geführt, sind in der Regel aber schneller, früher und auf einem aus unserer Sicht guten Preisniveau beendet. Man ist einfach auf Augenhöhe.

Garantiert die Zertifizierung also höhere Preise?

Nein, der Preiswettbewerb besteht nach wie vor. Aber man hat mit einem externen Nachweis über die Erfüllung der Norm bessere Karten und Argu-

mente. Vertreten müssen wir unsere Preisvorstellungen für unsere Leistungen nach wie vor selbst. So wie ein CAT-Tool uns nicht erspart, selbst übersetzen zu müssen, so kann uns die Zertifizierung nicht ersparen, uns und unsere Leistungen selbst an den Kunden zu verkaufen. Aber als Hilfsmittel hat beides etliche Vorteile und unterscheidet unserer Ansicht nach den Profi vom Nichtprofi.

Was hat sich noch geändert?

Wir meinen, die eigene Sichtweise auf unseren Beruf. Hinzugekommen ist die Vogelperspektive – die Fähigkeit, Rahmenbedingungen und Zusammenhänge zu erkennen und weitere Bereiche neben der eigentlichen Übersetzer- und Dolmetschertätigkeit zu erschließen, mit denen man gegenüber dem Kunden punkten kann und die ihm weitere Sicherheit bieten. Diese erweiterte Sicht auf unseren Beruf und die damit verbundenen, wichtigen Nebenbereiche vermittelt dem Kunden eine sehr hohe Professionalität, die nicht bei der Qualität der Auftragsdurchführung endet.

Ein Beispiel hierfür ist der Bereich der Informationssicherheit. Für viele ist dieses Thema mit der Installation einer Firewall und eines Virenschutzprogramms erledigt. Informationssicherheit bedeutet aber mehr und nicht nur, dass Verschwiegenheit über den Inhalt

der Aufträge gewahrt wird – das ist selbstverständlich. Es bedeutet unter anderem auch die zufriedenstellende Beantwortung von Fragen nach der konkreten Umsetzung von Vertraulichkeitserklärungen, zum Beispiel in Bezug auf den Schutz der Vertraulichkeit von E-Mails beim Versand und bei der Archivierung auf dem PC, der Art des Versands größerer Datenvolumina, die über eine Plattform ausgetauscht werden müssen, oder die Anfertigung regelmäßiger Back-ups. Nutzt man hier in Deutschland z. B. die amerikanischen Plattformen Dropbox oder WeTransfer zur Versendung größerer Datenmengen, die auch personenbezogene Daten enthalten, hat man bereits das deutsche Datenschutzgesetz verletzt (§ 4 Abs. 1 BDSG). Daher sollte man in diesen Fällen entweder die Einwilligung der betroffenen Personen einholen oder eine Cloud-Lösung finden, die in Deutschland liegt und deren Server deutlich strengeren Vorschriften unterliegen als die der amerikanischen Konkurrenz. Über all diese Fragen haben wir uns im Rahmen der Zertifizierung Gedanken gemacht und unser Konzept angepasst.

Was ist das Fazit nach einem Jahr?

Die erwähnte Vogelperspektive ermöglicht es Freiberuflern, dem Kunden gegenüber ganz neu und besser zu ar-

gumentieren und unangenehme Diskussionen frühzeitig zu beenden. Das Auftreten gegenüber dem Kunden wird wieder ein Stückchen professioneller.

Die Zertifizierung nach ISO 17100 hat sich für uns als echter Wettbewerbsvorteil bei den Kunden und sogar gegenüber größeren Agenturen erwiesen, selbst wenn diese preiswerter gewesen wären. Vor allem Firmenkunden aus der Industrie, die selbst Qualitätssicherung betreiben müssen, springen auf die Zertifizierung an und sehen sie als Merkmal, das professionelle Dienstleister aus der Masse heraushebt. Für Firmenkunden ist damit erwiesen, dass sich der Dienstleister mit den Prozessen rund um seine Dienstleistung befasst hat und der Kunde sich aufgrund des Zertifizierungssiegels darauf verlassen kann, dass seine Aufträge nach international gültigen, professionellen Standards abgewickelt werden.

Richtig ist aber auch, dass mit einer Zertifizierung die Kundenerwartungen steigen. Dies kann durchaus dazu führen, dass man als Freiberufler an seine Grenzen gelangt. Art und Umfang der Projekte haben sich in den letzten Jahren geändert. Beispielsweise erwarten manche Kunden, dass man das Projektmanagement für mehrsprachige Projekte übernimmt oder dass für eine bestimmte Stundenzahl pro Tag per Fernzugriff auf dem firmeneigenen

Server gearbeitet wird. Diese Erwartungen sind nicht immer ganz leicht zu erfüllen. Nicht vernachlässigt werden soll auch, dass ein gewisses Maß an disziplinierter Dokumentation in Bezug auf die Auftragsabwicklung erforderlich ist, damit gegebenenfalls nachvollzogen werden kann, wie und warum ein Auftrag so und nicht anders durchgeführt wurde (zum Beispiel bei Reklamationen).

Die Zertifizierung kostet doch Geld. Lohnt sich die Ausgabe und wie schnell amortisiert sie sich?

Wir betrachten diese Ausgabe als Investition in unsere Wettbewerbsfähigkeit und in uns als Unternehmerinnen bzw. als Unternehmen, genauso wie wir Weiterbildung, die Mitgliedschaft in Berufsverbänden, Hard- und Software, Visitenkarten und alles, was man eben für einen echten Geschäftsbetrieb braucht, als Investition sehen. Und wie bei jeder Investition muss man das Risiko eingehen, die Ausgabe erst einmal zu tätigen, bevor sie ihren Nutzen entfalten kann. Wie schnell sich die Ausgabe lohnt, hängt von verschiedenen Faktoren ab, maßgeblich aber von einem selbst und wie man die Investition nutzt. In unserem Fall haben sich innerhalb weniger Monate positive Entwicklungen und Erfolge eingestellt, zu denen unserer Überzeugung nach das ISO-17100-Zertifikat einen deutlichen Beitrag geleistet hat.

Die Norm ist über den Beuth-Verlag erhältlich. Für 101,00 € steht sie als Download bereit.

Summa summarum: Würden wir uns wieder zertifizieren lassen?

Unsere Antwort ist ein klares Ja. Der Wettbewerbsvorteil ist so deutlich,

dass wir auch die vorstehend erwähnten „Nebenwirkungen“ gern in Kauf nehmen.

Beate Maier

maier_services@hotmail.com

Isabel Schwagerei

is@sigma-uebersetzungen.de

Neues aus dem Bereich Normung und Zertifizierung

Zertifizierung nach DIN 2347 „Übersetzungs- und Dolmetschdienstleistungen – Dolmetschdienstleistungen – Konferenzdolmetschen“ möglich

Seit Veröffentlichung des Normentwurfes DIN 2347, „Übersetzungs- und Dolmetschdienstleistungen – Dolmetschdienstleistungen – Konferenzdolmetschen“ im Juni dieses Jahres ist es nun möglich, sich nach dieser Norm zertifizieren zu lassen. Die ersten Zertifizierungen sind bereits gelaufen und die ersten Konferenzdolmetscher entsprechend zertifiziert. Die Norm ist nicht nur für Dolmetscher der Lautsprache, sondern auch der Gebärdensprache geeignet.

Ziel der Norm ist die Schaffung einer gemeinsamen Grundlage für Auftrag-

geber und Dienstleister im Bereich Dolmetschdienstleistungen, die sich an den höchsten internationalen Standards für das Simultan- und Konsekutivdolmetschen orientiert. Bis zum 3. Oktober 2016 war die Fachöffentlichkeit aufgerufen, ihre Kommentare und Einsprüche zum Normentext einzureichen. Der Arbeitskreis Dolmetschdienstleistungen des Arbeitsausschusses Übersetzungs- und Dolmetschdienstleistungen am DIN hat nun die Aufgabe, diese Einsprüche zu bearbeiten und bei der weiteren Erarbeitung der Norm zu berücksichtigen.

Die Norm definiert sowohl die von professionellen Dolmetschern zu erfüllenden Standards als auch die für die Qualität der Dolmetschleistungen einzuhaltenden technischen und organisatorischen Rahmenbedingungen.

Es ist geplant, die DIN 2347 als Normentwurf auf ISO-Ebene einzureichen und damit die Unternormen für den Bereich Dolmetschen zu komplettieren. Das dafür notwendige Abstimmungsverfahren auf ISO-Ebene wird in Kürze eingeleitet.

ISO 17100 – Anforderungen und Empfehlungen für Übersetzungsdienstleister

Nach den Diskussionen um Abs. 3.1.4, Qualifikation des Übersetzers, wurde während der ISO-Sitzungswoche im Juni dieses Jahres ein Kompromiss zwischen den verschiedenen Positionen gefunden, der nun zur Abstimmung vorliegt. Je nach Ergebnis könnte die Norm im Jahr 2017 zum internationalen Standard werden.

Da die Änderungen im Vergleich zum bereits von der ISO veröffentlichten und damit für eine Zertifizierung zur Verfügung stehenden Text nur begrenzt sind, können Interessierte sich auch weiterhin zertifizieren lassen, ohne Sorge haben zu müssen, dass sich der Inhalt der Norm deutlich ändern wird.

Neues Arbeitspapier ISO 20771 – Legal Translation

Derzeit in Ausarbeitung befindlich ist ein Entwurf zum Thema „Legal Translation“. Die Norm möchte Voraussetzungen für Übersetzungstätigkeiten im Rechtswesen definieren, die einerseits mit bereits möglicherweise vorhande-

nen Anforderungen in einzelnen Ländern kompatibel sind und andererseits dort Grundlagen festlegt, wo noch keine vorhanden sind.

Derzeit werden Titel und Anwendungsbereich der Norm sowie ihr Inhalt diskutiert.

ISO 18841 – Interpreting Services – General Guidelines and Recommendations

Hierbei geht es um allgemeine Empfehlungen und Anforderungen, die sich an Dolmetschdienstleister und ihre Kunden richten.

Neuer Normungsvorschlag ISO 21998 – Medical/Health Care Interpreting

Vorgelegt wurde ein Vorschlag für ein neues Projekt im Bereich Dolmetschen im Gesundheitswesen. In einigen Ländern wie den USA ist das Dolmetschen im Gesundheitswesen und in der Medizin ein eigener Bereich, in dem spezielle Qualifikationen verlangt werden. Aus diesem Grund wurde auf ISO-Ebene ein Vorschlag vorgelegt, für diesen Bereich des Dolmetschens eine eigene Norm zu entwickeln, die weltweite Standards festlegen soll. Das Projekt ist noch in der Anfangsphase, und die Abstimmung über Annahme oder Ablehnung des Projektes läuft noch.

Weiterhin in der Entwicklung befinden sich Normen zur Qualität der Klang-

übertragung beim Dolmetschen, zu mobilen und stationären Dolmetschkabinen sowie die folgenden Normen:

ISO 20228 – Legal Interpreting

In dieser Norm werden Grundlagen für das Dolmetschen im Rechtswesen definiert. Da auch in Deutschland bei den Bestellern von Dolmetschleistungen im Rechtswesen weitgehend un-

bekannt ist, welche Voraussetzungen eigentlich erfüllt sein müssen, um eine gute Dolmetschleistung zu erhalten, ist diese Norm sicherlich eine Hilfe bei der Überzeugungsarbeit, die in diesem Bereich zu noch leisten ist.

Isabel Schwagereit
is@sigma-uebersetzungen.de

INTERNATIONALE KONFERENZEN

Translation Forum Russia 2016 oder „Astrachan – wo ist das?“



Mit Ausnahme weniger Eingeweihter war Astrachan für meine Nicht-Russisch-Kollegen und Freunde ein unbekanntes Reiseziel, sogar für die Mitarbeiterin des Reisebüros, die die schwierige Aufgabe übernommen hatte, einen Flug zu organisieren. Astrachan liegt in Südrussland am Kaspischen Meer. Dorthin kommt man natürlich nur über Moskau oder über-raschenderweise auch über Istanbul.

Meine Variante war Moskau, wo ich einige Stunden Aufenthalt hatte. Anders als früher ist es heutzutage möglich (und ratsam), mit der Straßenbahn ins Zentrum der Hauptstadt zu fahren, um einen kurzen Blick auf die hektische

Metropole zu werfen. Da mich Geschäftsreisen des Öfteren nach Moskau führen, war dies an diesem Tag nicht meine Priorität.

Astrachan ist das Zentrum der Kaspischen Region und liegt im Delta der Wolga. Russland grenzt dort im Westen an die autonome russische Republik Kalmückien und im Osten an Kasachstan. Anrainer des Kaspischen Meers sind die Länder Aserbaidschan, Turkmenistan und der Iran am südlichen Ufer. Die geografische Lage dieser Stadt ist wichtig, um zu verstehen, warum einige für uns exotische Sprachen an der Kaspischen Hochschule für Dolmetschen und Übersetzen (Каспийская

Высшая Школа Пкрквода) in Astrachan gelehrt werden.

Auf Einladung der Institutsleiterin Prof. Dr. Olga Egorova reiste ich also nach Astrachan, um am „Translation Forum Russia 2016“ teilzunehmen. Je näher der Termin rückte, desto mehr wurde ich mit Aufgaben eingedeckt, die ich als Präsidentin von FIT Europe, wenn ich schon mal da wäre, bitte noch übernehmen könne. Nach dem Gouverneur der Region, dem Generalkonsul von Kasachstan, Usbekistan und dem Iran sowie dem Dekan der Universität und noch vor der Institutsleiterin selbst möge ich eine kurze Begrüßungsrede bei der feierlichen Eröffnung im Kreml halten, gleich danach einen Vortrag über den hiesigen, westlichen Umgang mit den Sprachen der Flüchtlinge, dann an einer Pressekonferenz und an einer Diskussionsrunde teilnehmen, ein Interview geben (aufgezeichnet von der Pressestelle des Gouverneurs, dort auf der Seite in Wort und Schrift zu lesen und bei YouTube zu sehen: <http://casp-news.ru/person/russia/evropa-boitsya-migrantov-potomu-chto-oni-negotovy>) und zuletzt bei der Verleihung der Titel „Master of Conference Interpreting“ ein paar feierliche Worte an die Absolventinnen und Absolventen richten. Die Überschrift des Interviews „Europa fürchtet sich vor den Migranten, da sie nicht vorbereitet sind“ ist sehr gedehnt interpretiert und wurde

von mir keinesfalls so gesagt. Natürlich kam ich im Allgemeinen den Bitten von Prof. Egorova sehr gerne nach, obwohl ich nicht sagen kann, dass es zu meinen Gewohnheiten gehört, Vorträge in russischer Sprache zu halten.

Das „Translation Forum Russia“ (<http://tconference.ru/>), das ja der ursprüngliche Anlass meines Besuchs war, fand in diesem Jahr zum 7. Mal statt. Es handelt sich dabei um eine Konferenz von und für Russisch-sprachige Dolmetscher, Übersetzer, Agenturen und Unternehmen der Sprachindustrie aus aller Welt, die sich unter anderem mit Themen wie Selbstständigkeit, Berufs- und Ehrenordnung, Dolmetsch- und Übersetzungspraxis, Lokalisierung, Terminologiesammlung und -verwaltung befasst. Ausrichter war dieses Mal die Stadt Astrachan mit der Kaspischen Hochschule für Dolmetschen und Übersetzen in Zusammenarbeit mit dem russischen Sprachmittlerverband (Союз переводчиков России – Verband der Übersetzer Russlands – Union of Translators of Russia, ein Mitglied der FIT). In den vergangenen Jahren waren, immer unter Mitwirkung des größten russischen Verbandes, beispielsweise die Institute in Moskau, Sankt Petersburg und Jekaterinburg beteiligt.

Die Programme dieser Tagungen sind vielfältig. In diesem Jahr wurde jeweils ein ganzer Tag der Übersetzung und Verdolmetschung vom Russischen ins

Japanische, ins Italienische und in Farsi gewidmet. Ohne Ausnahme wurden die Veranstaltungen simultan ins Englische gedolmetscht, sodass auch Gäste, die der russischen Sprache nicht mächtig waren, den Vorträgen folgen konnten. Da auch ein Vertreter der WIPO (World Intellectual Property Organization) aus Genf, ein Vertreter der Aerospace aus Rom und andere nicht russisch-sprechende Zuhörer anwesend waren und selbst vortrugen, war der Dolmetschdienst stark beansprucht.



Natascha Dalügge-Momme, Geoffrey Westgate (WIPO)

Dank der Hochschule vor Ort erfolgte die Verdolmetschung auf sehr hohem Niveau. Während der Verleihung der akademischen Titel stellte sich heraus, dass so gut wie alle Kandidaten und Kandidatinnen (zwei junge Männer und etwa zwölf junge Frauen) ein Praktikum bei UNO, WIPO, Aerospace oder anderen europäischen und internationalen Institutionen absolviert hatten. Während des Semesters finden regelmäßig Videokonferenzen mit Kursen an internationalen Universitäten, dem Europäischen Parlament, der Europäischen Kommission und anderen Be-

hörden statt, die dem Austausch und der Praxis dienen. Unterrichtet werden die „klassischen“ großen Sprachen wie Englisch, Französisch, Spanisch und Deutsch, aber auch Farsi, Kasachisch, Usbekisch, Aserbaidschanisch, Türkisch und Arabisch. Als Etappe der alten Seidenstraße hat Astrachan es sich zur Aufgabe gemacht, eine Brücke zwischen Europa und Asien zu schlagen und die Sprachen beider Welten zu pflegen. Dies scheint in weiten Teilen zu gelingen, denn eine solche Sprachenvielfalt ist an deutschen Universitäten, die Dolmetschen und Übersetzen lehren, kaum zu finden. Auch sind es zum Teil Sprachen, die aufgrund der aktuellen Zuwanderung hier ebenso benötigt werden. Dolmetschen und Übersetzen auf professionellem Niveau ist in allen Bereichen, im Westen wie im Osten, gefragt.

Abgesehen von der auffälligen Sprachenvielfalt glichen die Themen und die angesprochenen Probleme auf dieser Konferenz denen, die auf Tagungen in Mitteleuropa, Nordamerika oder anderen Teilen der Welt behandelt werden. Lange hat sich der ehemalige sowjetische Berufsverband, der heutige Verband der Übersetzer Russlands (gegründet 1991, <http://www.translators-union.ru>) mit der Umstellung auf die freie Marktwirtschaft schwer getan. Dies trifft zum Teil immer noch auf die

internen Strukturen zu. Aus diesem Grund wurde im Jahr 2004 ein neuer Verband, die „Liga der Dolmetscher und Übersetzer Russlands“ (<http://de.russian-translators.ru>), gegründet. Dieser Verband hat seinen Schwerpunkt eher auf der Beschäftigung mit der marktwirtschaftlichen Problematik der Sprachmittlung, während der alteingesessene Verband den akademischen Ausbildungsinstituten eng verbunden ist. Wie auch in Deutschland oder anderen mitteleuropäischen Ländern hindert dies die Kollegen nicht, in beiden Verbänden Mitglied zu sein, um die Angebote und Vorteile beider Seiten zu nutzen. Selbstverständlich beschränkt sich die Verbandslandschaft nicht auf diese beiden Verbände. Auch in Russland ist mittlerweile der Großteil der Sprachmittler freiberuflich tätig. Um die Vernetzung der Kolleginnen und Kollegen weiter zu unterstützen, einigten Prof. Olga Egorova, Nicolas Stuyckens (Vertreter der belgischen Kammer der Übersetzer und Dolmetscher) und ich uns in Gesprächen am Rande der Tagung auf die Gründung eines französisch-russischen Netzwerks (Réseau franco-russe).

Das Rahmenprogramm begann vor der eigentlichen Tagung. Die Organisatoren boten eine Schnitzeljagd in Astrachan an, bei der die Teilnehmer aus Russland und der ganzen Welt in Gruppen aufgeteilt wurden und das



historische Stadtzentrum erkundeten. Ebenso wurde ein Gala-Dinner angeboten, das zu vorgerückter Stunde in einer Karaoke-Bar endete. Es versteht sich von selbst, dass sowohl auf Russisch (Visotskij, Okudžava, Mašina vremeni, Alsu, Valerija und andere) als auch auf Französisch (Zaz, Piaf, Aznavour) und Englisch (von Sinatra, über Beatles und Queen bis Nelly Furtado) gesungen wurde. Schließlich waren alle Anwesenden Sprachmittler! Die deutschen Kollegen waren allerdings zu wenige, um sich durchzusetzen. Dennoch blieb es ein unvergessliches Erlebnis, zumal vielen am nächsten Tag die Stimme wegblieb.

Im nächsten Jahr wird die Veranstaltung in Ufa in Zentralrussland stattfinden und ein ebenso vielfältiges wie anregendes Programm bieten.

Natascha Dalügge-Momme
ndm@translanguages.de



Zusammenfassung des Positionspapiers der FIT zur maschinellen Übersetzung

Maschinelle Übersetzung (MÜ, häufig auch MT nach dem englischen Begriff *machine translation*), d. h., die schnelle und kostengünstige Textübersetzung mit Computerunterstützung, ist auf dem Vormarsch. Die regelbasierte MÜ wurde inzwischen durch die statistische MÜ ersetzt oder ergänzt, die sich riesige mehrsprachige Textkorpora und hohe Rechnerleistung zunutze macht.

Während kostenlose MÜ-Systeme im Internet immer noch höchst fragwürdige Ergebnisse liefern, produzieren trainierte Systeme in Expertenhand schon verständliche Rohübersetzungen, wenn die Ausgangstexte durch Vorbereitung (Pre-Editing) an die MÜ-Anforderungen angepasst wurden. Es gibt weltweit einen stetig wachsenden Bedarf für Übersetzungen, und für einige Anwendungen können solche Rohübersetzungen ausreichend sein. Um aber korrekte Zieltexte von hoher Qualität zu erreichen, müssen diese Rohübersetzungen von Menschen korrigiert werden (Post-Editing), um die Kreativität und den gesunden Menschenverstand einzubringen, die für jede gute Übersetzung notwendig sind.

Der Übersetzungsmarkt verändert sich schnell. Professionelle Übersetzer sollten rechtzeitig auf diese Entwicklungen reagieren und ihren Nutzen daraus ziehen. Die MÜ wird menschliche Übersetzer in absehbarer Zukunft nicht verdrängen, denn es gibt genügend Nachfrage für anspruchsvolle, hochwertige Zieltexte in vielen Fachbereichen. Aber professionelle Übersetzer sollten sich mit MÜ auseinandersetzen, um ihre Kunden auch über die Möglichkeiten (z. B. Rohübersetzungen zur Information und als Überblick) und Grenzen (z. B. werbliche und rechtsverbindliche Texte) von MÜ beraten zu können.

Die Aufgabe der Berufsverbände sieht die FIT vor allem in der Aufklärung aller Beteiligten über den angemessenen Einsatz von MÜ. Es muss mithilfe strategischer Partner verhindert werden, dass immer mehr schlecht übersetzte Texte an die Öffentlichkeit gelangen und die Sprache beeinflussen. Außerdem sollten alle Verbände mehr Augenmerk auf das Urheberrecht menschlicher Übersetzungen legen und der Annahme entgegenwirken, dass Übersetzungen eine beliebig reproduzierbare Massenware sind.

Auszug aus den 10 Fragen und Antworten zur maschinellen Übersetzung von der FIT

2) Wer setzt MÜ ein?

Es gibt verschiedene MÜ-Anwendergruppen, beispielsweise:

- Organisationen, die ihre Arbeitsabläufe beschleunigen wollen oder mit großen Textvolumen arbeiten
- Durchschnittsbürger, die kostenlose Online-Übersetzer verwenden, sich aber der Mängel meistens nicht bewusst sind
- Professionelle Übersetzer, die MÜ als eigene Ressource zur Produktivitätssteigerung bei ihrer Arbeit nutzen

5) Welche Nachteile hat MÜ?

- In den meisten Fällen kann die MÜ dem menschlichen Übersetzer in Bezug auf die erreichbare Translationsqualität nicht das Wasser reichen, weil der MÜ beispielsweise die Kreativität und das Hintergrundwissen fehlen, um zu entscheiden, ob ein bereits übersetzter Teilsatz im neuen Kontext sinnvoll eingesetzt werden kann.
- Die Rohübersetzungen der MÜ bedürfen deswegen beträchtlicher Nachbearbeitung (Post-Editing),

um die vorher festgelegten Anforderungen zu erfüllen, es sei denn, für den beabsichtigten Zweck der Übersetzung ist kein oder nur ein „light Post-Editing“ erforderlich. Solche Produkte müssen aber eindeutig als MÜ-Rohübersetzungen gekennzeichnet werden.

10) Wie sollen professionelle Übersetzer sich verhalten?

Professionelle Übersetzer spielen eine wichtige Rolle in dem Bemühen, den weltweit stark zunehmenden Übersetzungsbedarf zu erfüllen. Mit ihrem Wissen und ihren Erfahrungen können sie Kunden darüber aufklären, ob eine MÜ für ihre Anforderungen eine sinnvolle Option ist. Hierfür sind gute Kommunikation und Kooperation zwischen Übersetzern und Auftraggebern unverzichtbar.

*Deutsche Zusammenfassung von
Helke Heino*

Den vollen Wortlaut des Positionspapiers und der 10 Fragen und Antworten in den FIT-Sprachen Englisch und Französisch finden Sie unter www.fit-ift.org/position-statements.

Erfolgsmodell Bürogemeinschaft

Seit Anfang 1990 arbeite ich als freiberufliche Übersetzerin und bereits seit 1991 als Übersetzerin in einer Bürogemeinschaft. Ich habe eine Wohnung mit abgetrenntem Büro in der Düsseldorfer Innenstadt, in das damals eine Übersetzerin und Dolmetscherin für Französisch und ein Übersetzerkollege für Englisch mit einzogen.

Im Laufe der Zeit wechselten die Kolleginnen/Kollegen aus verschiedenen Gründen (Kinderpause, Wechsel in eine Festanstellung, Wegzug nach Süddeutschland usw.). Ungefähr 15 Jahre lang arbeitete ich mit einer deutschen Kollegin zusammen, die 2010 in den Ruhestand ging. Seit 2011 ist Jörg Grunewald mein Bürokollege, und wir haben eine gemeinsame Website: www.riach-grunewald.de.

Arbeitsteilung

Damit eine Bürogemeinschaft funktionieren kann, ist es meiner Meinung nach sehr wichtig, dass man strikt voneinander getrennte Arbeitsbereiche ohne Überlappungen hat. Wir übersetzen beide nur in die eigene Muttersprache und vermitteln nur in Ausnahmefällen Übersetzungen an Kolleginnen oder Kollegen. Jörg übersetzt aus

dem Englischen und aus dem Französischen ins Deutsche, ich aus dem Deutschen und aus dem Französischen ins Englische. Falls wir Anfragen mit der Zielsprache Französisch bekommen, empfehlen wir muttersprachliche Kolleginnen. Damit werden Streitigkeiten von vornherein ausgeschlossen, beispielsweise darüber, wer den Kunden an Land gezogen hat oder wer den Auftrag bearbeiten soll.

Aber mir sind auch gelungene Bürogemeinschaften von Kolleginnen mit gleicher (deutscher) Muttersprache bekannt. In diesen Fällen wird jeder Auftrag als gemeinsames Projekt betrachtet und bearbeitet (und vermutlich auch abgerechnet).

Weitere Vorteile

Es ist in jedem Fall extrem wertvoll, einen Kollegen/eine Kollegin für die eigene Hauptausgangssprache im Büro zu haben. Man kann getrost Fragen stellen, die für eine Mailingliste zu banal wären, und manchmal ist es einfach gut zu wissen, dass es am Ausgangstext und nicht an der eigenen Unfähigkeit liegt, wenn man etwas nicht versteht.

Auch die unterschiedlichen Erfahrungen und Kenntnisse bei verschiedenen berufsrelevanten Themen ergänzen sich häufig sehr gut. Das gilt für CAT-Tools, Terminologiepflege und Word-Funktionen ebenso wie für den Umgang mit zu beglaubigenden Privatkundendokumenten, Spitzfindigkeiten des Finanzamts oder Kundenbeschwerden.

Gelegentlich kommt es vor, dass ich aus dem Französischen ins Englische mit Beglaubigung übersetzen soll. Da ich nicht für Französisch ermächtigt bin, erstellt Jörg mir in diesen Fällen eine beglaubigte Fassung aus dem Französischen ins Deutsche, die ich als Grundlage für meine Übersetzung ins Englische benutzen und somit meine Übersetzung dann beglaubigen kann.

Natürlich teilen wir uns die Kosten der Bürogemeinschaft wie Miete, Strom, Gas, Telefon und Internetanbindung,

gemeinsam benutzte Büroeinrichtung, gemeinsame Fahrten zur Metro für den Büromaterialeinkauf und unsere Internetpräsenz.

Wir stimmen unsere Urlaubszeiten und Abwesenheiten für Fortbildungen ab, damit unser Büro jederzeit besetzt ist. Es steht also grundsätzlich ein kompetenter Ansprechpartner zur Verfügung, wenn Privatkunden mit oder ohne Anmeldung vorbeikommen und Dokumente abgeben oder abholen möchten.

Und, last but not least, ist es einfach schön, nicht allein arbeiten zu müssen und Gesellschaft bei Höhen und Tiefen zu haben. Da kann man sich gegenseitig trösten und ermutigen oder Erfolge und positive Erlebnisse teilen. Das alles möchte ich unter keinen Umständen missen.

Lorraine Riach
riach-translate@t-online.de

AUFBAUSTUDIENGANG

Wachsender Bedarf für Profi-Dolmetscher/innen im Rechtswesen

Dolmetschen für Behörden, Dolmetschen für Gerichte, Dolmetschen für Flüchtlinge – auch wenn sich diese Tätigkeitsfelder voneinander unterscheiden, überwiegen die Gemeinsamkeiten. Der berufsbegleitende

Studiengang „Weiterbildung für Dolmetscher und Übersetzer an Gerichten und Behörden“ der Hochschule Magdeburg-Stendal bildet seit 2003 professionelle Dolmetscher und Dolmetscherinnen aus.

Im Zuge der Flüchtlingskrise ist die Rolle der Dolmetscher in Aufnahme- und Asylverfahren stärker ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt. So schreibt Virginia Kirst am 27.11.2015 in der Tageszeitung „Die Welt“ über „die gefährlich große Macht der Asyldolmetscher“ und prangert vor allem den Einsatz nicht-professioneller Dolmetscher durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) an. Die Schwierigkeiten in diesem brisanten Bereich sind bekannt: Es bestehen keine Qualitätsstandards für die Dolmetscher, was schon mit der ungeschützten Berufsbezeichnung beginnt. Die laufende Qualitätskontrolle findet lediglich durch die Entscheider statt, die die Arbeitssprache der Dolmetscher nicht verstehen. Es gibt keine Sanktionsmöglichkeiten für falsches Dolmetschen. Die Dolmetscher am BAMF sind unterbezahlt. Doch auch der Zeitdruck und nicht zuletzt der Mangel an Dolmetschern für die stark nachgefragten Sprachen der Flüchtlinge wirken sich auf die Qualität aus.

Hier liegt das größte Problem: Es kann vom BAMF nicht verlangt werden, dass es nur professionelle Dolmetscher einsetzt, wenn es nicht genug Profis gibt.

Rechtslage

Situationen, wie sie die Autorin in ihrem Artikel über das Asyldolmetschen beschreibt, verstoßen gegen die Rechtsstaatlichkeit. Doch sie beschrän-

ken sich nicht auf diesen Bereich. Wer für Gerichte, für Behörden oder für die Polizei dolmetscht, wird viele Parallelen zum eigenen Arbeitsfeld erkennen.

Richtet man sich nach den Vorgaben der Gesetzgeber (auf Bundesebene im Grundgesetz und im Gerichtsverfassungsgesetz verankert), soll der Dolmetscher die Kommunikation zwischen den Prozessbeteiligten sichern, indem er die der Verhandlungssprache nicht mächtigen Personen möglichst in die Lage von Sprachkundigen versetzt. Das kann nur durch ein verstärktes Ausbildungsangebot, gerade in den nachgefragten Sprachen, gelöst werden. Erfreulicherweise hat sich der Dolmetscherberuf seit den Nürnberger Prozessen so entwickelt, dass unter Anwendung der angemessenen Techniken in jedem Verfahren eine vollständige Verdolmetschung erfolgen kann.

Ausbildung in Magdeburg

Ausbildungsstätten für Dolmetscher müssen sich diesen beiden Prinzipien verschreiben: das Lehren aller üblichen Dolmetschmodi (vom Blatt, konsekutiv und simultan) und die besondere Berücksichtigung seltener Sprachen. Diese Prinzipien finden sich in der inhaltlichen Gestaltung der Weiterbildung für Dolmetscher und Übersetzer an Gerichten und Behörden an der Hochschule Magdeburg-Stendal wieder, denn die Weiterbildung in Magdeburg



richtet sich an dem Bedarf für professionelle Dolmetscher aus.

Im Rahmen dieses weiterbildenden Studienprogramms erwerben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer grundlegende juristische Kenntnisse und werden in Dolmetsch- und Übersetzungstechniken sowohl in sprachübergreifenden als auch in sprachbezogenen Gruppen geschult (entsprechend der EU-SCIC-Methode).

Zu den juristischen Grundlagen zählen unter anderem Zivil- und Zivilprozessrecht, Straf- und Strafprozessrecht, Polizei- und Gutachterwesen, Verwaltungsprozessrecht sowie Notariats- und Standesamtswesen. Als Dolmetschmodi werden das Vom-Blatt-Übersetzen, das Konsekutivdolmetschen sowie das Simultan- bzw. Flüsterdolmetschen gelehrt. Ergänzt wird das Curriculum durch Urkundenübersetzen, Berufsethos und Berufskunde sowie eine Einführung in die Terminologieverwaltung.

Lehrkörper

Die Weiterbildung ist an den Fachbereich Soziale Arbeit, Gesundheit und

Medien der Hochschule Magdeburg-Stendal angegliedert. Die Vermittlung juristischer und behördlicher Inhalte übernehmen überwiegend aus der Praxis stammende Partner und Bedarfsträger wie Anwälte, Richter, Polizeibeamte, Notare usw. Die Lehre translatorischer Kompetenzen wird von einem festen Kern am Fachbereich tätiger Dozentinnen und Dozenten getragen. Die fachsprachlichen Kompetenzen werden von Sprachsachverständigen vermittelt, also Muttersprachlern in den jeweiligen Arbeitssprachen. Die Zusammenarbeit von Dolmetsch- und Sprachdozenten im Tandem ermöglicht die Ausbildung von Dolmetschern in seltenen Sprachen in Klein- und Kleinstgruppen, je nach Nachfrage.

Methoden und Inhalte

Die Lehrveranstaltungsformen und -methoden werden von den didaktisch-fachlichen Erfordernissen bestimmt. Da der Studiengang auf der Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methodik für die Praxis ausbildet, gehören dazu Übungen, die aus dem Arbeitsalltag heraus entwickelt wurden und auf diesen vorbereiten. Die Simulation einer Verhandlung unter Vorsitz eines Richters wird von den Teilnehmenden nicht nur als lehrreich bewertet, sondern bereitet ihnen und auch den Lehrenden großen Spaß. Auf der Grundlage unseres Kooperations-

vertrages mit der Fachhochschule Polizei Sachsen-Anhalt werden gemeinsame Übungen mit Studierenden des gehobenen Dienstes des Polizeivollzugsdienstes organisiert. In diesen Übungen wird das Übersetzen und Dolmetschen für die Polizei, insbesondere bei der polizeilichen Vernehmung, in einem realitätsnahen Setting trainiert.

Überschaubare Gruppengrößen im sprachbezogenen Unterricht ermöglichen den Dialog, den Erfahrungsaustausch und ein intensives Üben. In den Lehrveranstaltungen werden moderne Kommunikationsmedien wie beispielsweise Personenführanlagen eingesetzt. Es stehen PC-Pools mit neuester Software zur Verfügung, etwa Textverarbeitungsprogramme und Terminologieverwaltungssysteme.

Zielgruppe

Zur Zielgruppe unseres Weiterbildungsprogramms gehören sowohl Personen ohne fachspezifische Vorkenntnisse, die sich als Gerichts- und Behördendolmetscher ausbilden lassen möchten, als auch Laiendolmetscher, die bereits im Übersetzungs- und Dolmetschbereich tätig sind und eine Beedigung anstreben, sowie bereits tätige Dolmetscher und Übersetzer, die sich im juristischen Übersetzen und Dolmetschen fortbilden möchten.



Die Voraussetzungen für die Teilnahme an der Weiterbildung sind eine überdurchschnittliche Beherrschung der Muttersprache und sehr gute Kenntnisse der Fremdsprache, ein abgeschlossenes Hochschulstudium an einer deutschen oder ausländischen Hochschule oder eine Hochschulzugangsberechtigung ergänzt durch eine abgeschlossene Berufsausbildung im Bereich Dolmetschen oder Übersetzen in der gewählten Arbeitssprache und einschlägige Berufspraxis.

Gestern und heute

Dieses weiterbildende Studienprogramm hat sich seit seiner Einführung durch **Prof. Dr. Christiane J. Driesen** im Jahr 2003 bewährt. Es bündelt Ressourcen, die die Hochschule Magdeburg-Stendal zu bieten hat: die durch die Studiengänge Fachdolmetschen für Behörden und Gerichte und Internationale Fachkommunikation vorhandene fachliche Kompetenz und technische Ausstattung, der gute Kontakt zu Ver-

tretern aus der Praxis sowie die Vernetzung mit Bedarfsträgern wie Gerichte und Polizei.

Geleitet wird das Studienprogramm von **Prof. Dr. Ingrid Fehlaue-Lenz**, seit 2010 Professorin an der Hochschule und hier ebenfalls Leiterin des auslaufenden BA-Studiengangs Fachdolmetschen für Behörden und Gerichte. Die Koordination der Weiterbildung obliegt seit Ende 2015 **Stefanie Conradi, Gerichtsdolmetscherin** und Lehrbeauftragte an der Hochschule.

Die Weiterbildung startete im April 2016 zum ersten Mal auf der Grundlage ihrer neuen Studienordnung. Vieles Bewährte wurde aus der alten Studienordnung übernommen, einiges wurde angepasst, anderes ergänzt. Dies geschah einerseits im Zuge der neuen EU-Richtlinien und andererseits in der Absicht, dass das Zertifikat vor allem bei den Prüfungsmodalitäten mit der Richtlinie der Kultusministerkonferenz übereinstimmt. So erhalten Absolventen die Möglichkeit, sich in allen Bundesländern staatlich anerkennen und beedigen zu lassen.

Drumherum

Es gäbe noch sehr viel mehr über das Weiterbildungsprogramm zu sagen. So sind beispielsweise der sehr schöne und barrierefreie Campus im Grünen, die Vorteile des Standortes Magdeburg

(zentrale Lage und Schnittpunkt der Bundesautobahnen A2 und A14, kurze Anfahrtswege innerhalb der Stadt, günstige Übernachtungsmöglichkeiten) oder auch das Catering während der Präsenzphasen nicht angesprochen worden. Ausführlichere Informationen dazu finden Sie auf der Internetseite www.hs-magdeburg.de/weiterbildung.

Studienprogramm in Kürze

- gebührenpflichtiges, berufsbegleitendes weiterbildendes Studienprogramm über 2 Semester
- mit insgesamt 112 Präsenzstunden und 300 Stunden Selbststudium
- verteilt auf 12 Wochenendblöcke (davon 10 Lehre, 2 Prüfung)
- im Turnus von ca. 3–5 Wochen
- jeweils in der Zeit von 17.30–20.45 Uhr am Freitag und von 9.30–17.00 Uhr am Samstag
- unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Ingrid Fehlaue-Lenz (Fachbereich Soziale Arbeit, Gesundheit und Medien)
- mit praxiserfahrenen Referenten und Sprachdozenten

Prof. Dr. Ingrid Fehlaue-Lenz
DuUe@hs-magdeburg.de

ATICOM-Veranstaltungen

Termin	Thema	Termin
05.11.2016	<p>Deutsche Rechtssprache – Gerichts- und Behördenterminologie</p> <p>Prüfung zum Nachweis von Kenntnissen der deutschen Rechtssprache zur Verlängerung/Neubeartragung der Ermächtigung für die Gerichte des Landes Nordrhein-Westfalen und des Landes Niedersachsen</p>	Düsseldorf
16.11.2016	<p>Online-Sprechstunde: Zertifizierung nach ISO 17100 für Freiberufler, inkl. Q&A-Session mit zertifizierten Freiberuflern</p> <p>Die Online-Sprechstunde bietet im ersten Teil einen informativen Einblick in die Anforderungen der ISO 17100 und behandelt Fragen rund um das Thema Zertifizierung für Freiberufler.</p> <p>Im zweiten Teil können sich Teilnehmer mit bereits zertifizierten Übersetzerinnen und Übersetzern über ihre Erfahrungen rund um das Thema Audit und Zertifizierung austauschen.</p>	Internet
18.11.2016	<p>Webinar: SEO oder nicht SEO?</p> <p>Einführung in die Optimierung von Internetseiten</p>	Internet
28.01.2017	<p>Deutsche Rechtssprache – Gerichts- und Behördenterminologie</p> <p>Prüfung zum Nachweis von Kenntnissen der deutschen Rechtssprache zur Verlängerung/Neubeartragung der Ermächtigung für die Gerichte des Landes Nordrhein-Westfalen und des Landes Niedersachsen</p>	Düsseldorf
04. – 05.02.2017	<p>Workshop für Portugiesisch-Übersetzer</p> <p>Vertiefung des brasilianischen und portugiesischen Strafrechts</p>	Frankfurt
16.02.2017	<p>Stereotype und Vorurteile</p> <p>Als Dolmetscher bzw. Übersetzer begegnen wir unseren Gesprächspartnern fair und unvoreingenommen, zumindest schätzen wir uns am liebsten so ein. Doch stimmt das wirklich? Dieses Webinar wird für „blinden Flecken“ sensibilisieren und Möglichkeiten zum Gegensteuern aufzeigen.</p>	Internet

Weitere Informationen finden Sie unter aticom.de

Sonstige Veranstaltungen

Termin	Thema	Ort
09.11.2016	6th Coloquio Lucentino of Translation and Interpreting	Alicante, Spanien
17.11.2016	Translating and the Computer	London
24. – 26.11.2016	Finanzberichte nach IFRS/DRS	Köln
24.11.2016	Nordic Translation Industry Forum	Malmö, Schweden
06. – 08.12.2016	10th Cuba-Quebec-Canada Symposium on Translation, Terminology and Interpretation	Havanna, Kuba
08.- 09.12.2016	Verfahrensgarantien in der EU (u. a. die Rechte auf Dolmetschleistungen und Übersetzungen im Strafverfahren)	Trier
24.03.2017	Translation and Localization Conference (TLC) 2017	Warschau, Polen
03. – 05.08.2017	21st FIT World Congress	Brisbane, Australien

Zertifizierung 2017 - Angebot nur für ATICOM-Mitglieder

Durch die Kooperation der Zertifizierungsstelle docConsult mit ATICOM gilt für Teilnehmer am Webinar „Online-Sprechstunde: Zertifizierung nach ISO 17100 für Freiberufler“ folgendes Angebot:

Bei einer Beauftragung der Zertifizierung werden für die reine Fahrzeit nur 25 €/Stunde berechnet. Zusätzlich lassen sich die Zertifizierungskosten durch die Bildung von Zertifizierungsgemeinschaften senken.

Die nächsten Termine der kostenlosen Rechtsberatung für unsere Mitglieder (grundsätzlich am 1. und 3. Montag in jedem Monat, jeweils vier Stunden) sind wie folgt:

07. November 2016	(15 – 19 Uhr)
21. November 2016	(15 – 19 Uhr)
05. Dezember 2016	(15 – 19 Uhr)
19. Dezember 2016	(15 – 19 Uhr)
02. Januar 2017	(15 – 19 Uhr)
16. Januar 2017	(15 – 19 Uhr)
06. Februar 2017	(15 – 19 Uhr)
20. Februar 2017	(15 – 19 Uhr)
06. März 2017	(15 – 19 Uhr)
20. März 2017	(15 – 19 Uhr)
03. April 2017	(15 – 19 Uhr)

Rechtsberater ist **Herr Rechtsanwalt Dr. Wolfram Velten**.

Tel. 040 / 39 90 35 49

Schriftliche Unterlagen, die für die Rechtsberatung zur Durchsicht benötigt werden, bitte an die Nummer 040/390 70 55 faxen (unter Bezugnahme auf die Rechtsberatung).

Diese Rechtsberatung umfasst keine Mandatswahrnehmung und keine schriftlichen Stellungnahmen – dafür ist eine getrennte Beauftragung erforderlich.

Über weitere Termine werden wir rechtzeitig informieren.

IMPRESSUM

Herausgeber:

ATICOM e. V.
Geschäftsstelle
Winzermarkstr. 89
D-45529 Hattingen
Tel. : 0 23 24 / 593 599
Fax: 0 23 24 / 681 003
E-Mail: geschaeftsstelle@aticom .de

Redaktion:

Helke Heino
Hildegard Rademacher

Vorsitzender / Geschäftsführer:

Reiner Heard

Autorinnen:

Natascha Dalügge-Momme
Miriam Deblon
Prof. Dr. Ingrid Fehlauer-Lenz
Helke Heino
Beate Maier
Hildegard Rademacher
Lorraine Riach
Isabel Schwagereit

ATICOM



www.aticom.de